



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire**

**Nonnotte, Claude François**

**Frankfurt ; Leipzig, 1769**

**VD18 90366778**

II Artik. Von den verschiedenen Arten der Menschen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39116**

ist, gleichwie auch alle übrige ausschweifende, und zu unserer Frage nicht gehörende Vernünftlungen, die er hinzuzusehen für dienlich gehalten. Endlich die zwei Stellen der vorläufigen Abhandlung sind widersprechend; sie sind aus den Schriften Voltaires getreulich ausgezogen. Das ist alles, was zu erweisen war.

## II Artikel.

### Von den verschiedenen Arten der Menschen.

#### Stelle.

„ Zweyte Falschheit des Pasquillens-  
„ schreibers, und Zeugniß seiner Unwiss-  
„ enheit.

„ Der Herr von Voltaire, sagt er,  
„ behauptet im III Bande der allge-  
„ meinen Geschichte a. d. 193 S. die  
„ menschliche Natur, deren Grund  
„ überall einerley ist, habe einerley  
„ Aehnlichkeit unter allen Menschen  
„ festgesetzt.

„ Und a. d. 6 S. desselbigen Bandes  
„ sagt er: es gebe Völker, welche  
„ Sh „ Mensch.

„ Menschen einer sonderbaren Art  
 „ sind, die nichts von ihren Nachbarn  
 „ geerbet zu haben scheinen; es sey  
 „ wahrscheinlich, daß es Arrien von  
 „ Menschen gebe, deren eine von  
 „ der andern so unterschieden sey; wie  
 „ es verschiedene Arten von Thieren  
 „ giebt.

„ Dunkler Theolog! sie lügen. Der  
 „ Herr von Voltaire saget im 3 B.  
 „ der allgemeinen Geschichte a. d. 193 S.  
 „ wo von gewissen Unähnlichkeiten zwischen  
 „ den japonischen Völkern und uns die Rede  
 „ ist: Die menschliche Natur, deren  
 „ Grund überall einerley ist, hat  
 „ andere Aehnlichkeiten zwischen  
 „ diesen Völkern und uns festgesetzt.  
 „ Und in der zwenten Stelle a. d. 6 S.  
 „ desselbigen Bandes: Es ist glaublich,  
 „ daß die mittägigen Zwerge zu  
 „ Grunde gegangen; und daß ihre  
 „ Nachbarn sie vertilget haben. So  
 „ haben mehrere Arten der Menschen  
 „ von dem Angesichte der Erde ver-  
 „ schwinden können, so wie viele  
 „ Arten der Thiere. Die Lappländ:  
 „ er

„ er scheinen nichts von ihren Nach-  
 „ barn geerbet zu haben, u. s. w.

„ Man sieht, daß in diesen beyden  
 „ Stellen schier kein Wort sey, das in jenen  
 „ ist, die der Pasquillenschreiber anführet.  
 „ Allein wenn gleich der Herr von Vol-  
 „ taire gesaget hätte, der Grund der  
 „ menschlichen Natur sey überall einerley;  
 „ und es gebe verschiedene Arten von  
 „ Menschen: so würde doch Niemand,  
 „ als ein Unwissender seyn, der in diesem  
 „ Satze einen Widerspruch finden könnte;  
 „ und der nicht wüßte, daß der Grund  
 „ der Natur in allen Dingen einerley  
 „ ist. „

### Antwort.

Sollte man nicht sagen, der Herr von  
 Voltaire hätte diesmal Recht? Indessen  
 ist es ganz leicht, sichtbar zu machen, daß  
 sein Widersager allein, und zwar völlig  
 Recht habe.

Der Verfasser des Buches von den  
 Irrthümern hat, da er die Widers-  
 sprüche des Herrn von Voltaire anzeigt,  
 die Stellen nicht Wort für Wort ausgezog-

h a

en;

en; er hat sie nicht mit schiefer Schrift hingesezt; er hat blos die Wesenheit und den Sinn derselben genommen. Nun ist aber der Sinn der ersten Stelle: daß die menschliche Natur, deren Grund überall einerley ist, dieselbigen Aehnlichkeiten unter allen Menschen festgesezt habe. Denn die Worte: andere Aehnlichkeiten, wollen nichts anders sagen, als mehr Aehnlichkeit, neue Aehnlichkeiten.

Um hiervon eine Probe zu geben, die dem Leser keinen Zweifel übrig lasse, und selbst den Herrn von Voltaire überzeuge; will ich die ganze Stelle anführen, so wie sie am Anfange des 120 Hauptstückes der allgemeinen Geschichte steht. Was die Türken zu Bagdat gethan haben; was die deutschen Kaiser zu Rom haben thun wollen: das haben die Taicosamen in Japon gethan. Die menschliche Natur, deren Grund überall einerley ist, hat andere Aehnlichkeiten zwischen diesen Völkern und uns festgesezt. Sie haben den Aberglauben der Zauberkünste, den wir so lange Zeit gehabt haben. Man findet bey ihnen die Wallfahrten; die  
Proben

Proben des Feuers, die vormals einen Theil unsrer Rechtsgelehrsamkeit ausmachten. Endlich setzen sie ihre grose Männer in den Himmel, so wie die Griechen und Römer. Ihr Bischof hat allein das Recht, so wie itzo der römische, Jemanden in die Zahl der Götter zu setzen; und jenen Menschen, die er dessen würdig achtet, Tempel zu weihen.

Hier mag der Herr von Voltaire selber reden. Sind das nicht eben dieselben Aehnlichkeiten, die er hat festsetzen wollen? und verliert er nicht alle seine Mühe, da er sich zu rechtfertigen bestrebet?

Er hat die Unzulänglichkeit seiner Vertheidigung so klärllich empfunden, daß er hinzusetzet: es würde kein Widerspruch seyn, wenn er das auch gesaget hätte, was man ihn sagen läßt; weil Niemand, als ein Unwissender wäre, der nicht wüßte, daß der Grund der Natur in allen Dingen einerley ist.

Aber er merket nicht, daß sich also vertheidigen nichts anders sey, als aus dem Regen in den Bach fallen, wie man

zu sagen pflegt. Um sich wegen eines Widerspruches, den man ihm vorwirft, zu rechtfertigen, fällt er in die ausschweifenden Ungereimtheiten der Spinosistenlehre: die in diesem Weltgebäude nur ein selbstständiges Wesen mit verschiedenen Beschaffenheiten erkennen. Das großmüthigste Mittel wäre gewesen, seine Schuld zu bekennen: das vernünftigste wäre zum Wenigsten das Stillschweigen gewesen.

Er schließt, und sagt: er verweise den Verfasser auf sein eigenes Zeugniß; er könne urtheilen, ob zwischen dem Herrn von Voltaire und ihm eine andere Aehnlichkeit sey, als dieser Grund der menschlichen Natur. Der Verfasser liebet das menschliche Geschlecht, hält die Religion in Ehren, verdammet die Lüge, verachtet Niemanden, schmähet nicht. Der Herr von Voltaire mag selber urtheilen, ob zwischen ihm und seinem Widersager einige Aehnlichkeit sey.